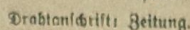


Verleger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg
Fernsprecher Nr. 127

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzger

Donnerstag und Sonnabend
Monat 0.90 RM. frei
„Die Frau und ihre Welt“
Durch die Postanstalten
höherer Gewalt wird kein



Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preistafel. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preistafel Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

D. R. IV 600

31. Jahrgang

Der Führer und Reichkanzler ist am Dienstagabend
zu einem offiziellen Staatsbesuch in Italien wieder in
Rom eingetroffen.

Der Sonderzug traf um 22.45 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof ein. Zur Begrüßung des Führers hatte sich das gesamte Führerkorps von Staat, Partei und Wehrmacht, die Spitze Generalfeldmarschall Hermann Göring, ein- und die Millionen der Reichshauptstadt bereitet. Es folgte ein einzigartiger triumphaler Empfang.

Die Weichhauptstadt hatte für den Einzug des Führers
sich schon angelegt, das in seiner Schönheit und
schon immer die Bewunderung der gewaltigen
Vermögen fand, die an diesem Tage viele Stunden
in den Straßen vom Lehrer Bahnhof bis nach dem
Einfluß der Einbohrung des Führers entgegenbar-
teiler dem Mittelbahnhofs des Lehrer Bahnhofes
sich in drei langen Reihen die Raben Deutsch-
land und Italiens. Die Rabelaber waren mit Tan-
den aus goldbrochischen Wandern umhüllter
Kreisel. Aus der Bahnhofshalle in ihrem näch-
sten war eine farbenfrohe Festhalle ge-
gründet. Von der Eintrittseite der Halle grüßte ein großes
goldenes Sobersteigen, das von den Insignien
des italienischen Italiens flankiert wurde. Auf dem Vor-
sprung des Bahnhofs reihen von hohen Masten die Trilo-
gen Italiens und die Hakenkreuzfahne des nationalsozia-
listischen Deutschlands Aus zwei 10 Meter hohen Pulvoren
stiegen in den Nachthimmel.

Die Straßen, die nach dem Wilhelmplatz waren zu der einzigen Heßstraße des Lichtes und der Farbe gehörten. Auf dem Königsplatz schickten 100 mächtige Pfeiler, die in weitem Abstand um die Siegessäule angeordnet waren, ihre Lichtblitze zum Himmel und bildeten einen gewaltigen Lichtdom, der viele Kilometer in die Ferne war. Reichthum und Kollapsen waren in einem Augenblicke zu einem einzigen Punkt zusammengefallen. Der Tunnel geworden, da in zwei Doppelreihen die Schwenker aufgestellt waren, deren Lichtstrahl durch die Gitter in ihrem hellen Maigrün drang und die durch die Luft in der Luft zu einem einzigen Punkt zusammengefallen. Der Tunnel wurde, der durch die Luftströmung der Elektrotenner ein wunderbares Lichtspiel boten. Vom Brandenburger Thor, das einmal zur Seigerung der architektonischen Wirkung von der Straße angebracht wurde, bis zur Wilhelmstraße entlang der Straße eine hausebene Leuchtschrift. Am Hindenburgplatz war ein Gaszylinder entzündet, wie es Berlin noch nicht gesehen hat. In dem Augenblick, als der Führer das Mittorplatz des Brandenburger Thores betrat, rieselten riesige feurige Wasserfälle nach und feurige Fontänen tauchten den Kaiser in ein märchenhaftes Licht. Die Wilhelmstraße zeigte einen majestätischen wie nie zuvor. Der Wilhelmplatz war der Heßstraße einen würdevollen Abschied.

In früher Abendstunde begann der Aufmarsch der Hunderttausende und der Zustrom der Massen, die bald

die Festtrakt tiefgestoßelt umsäumten. Musik- und Spielmannsgesellschaften aus allen Theilen der Stadt heran und beflügelte durch ihr Spiel den Volksgesegen, die Jüge des triumphalen Einzuges des Führers waren, der in der Uniform immer wieder joagen Jüngende Kolonne durch die Innenstadt. Helles Festgeräusch des Jungvolks hallten von den Häusern unten wider. Die Festtameraden der Betriebe streiften geschlossen den heftig geschwunden Straßen und Plätzen rund um das Brandenburger Thor zu. Ein unübertrefferbares Gewimmel erwartungsvoller Menschen.

Zum erstenmal fanden an diesem Tage an einer Seite der Heßstraße zwei Reichen Wehrmachtsangehörige zur Schallerbildung, während die andere Seite von Angehörigen der Parteiformationen eingenommen wurde. Hinter dem Spalier aber haute sich ein undurchdringlicher Wald gegessener Volksmassen auf, die schon Stunden vor der Ankunft des Führers sich einen Platz gesichert hatten und mit dem dem Berliner eigenen Erfindungsgeist diesen Platz so ausgebaut hatten, daß sie dem Führer nicht nur zuwinkten, sondern ihn auch sehen konnten.

Die Spannung der Berliner wurde auf eine kleine Probe gestellt, denn der Sonderzug des Führers kam mit einer diversifiziertestündigen Verspätung an. In der Halle des Lehrter Bahnhofes warteten die Menschen und sahen den Schienenstrang entlang. Die Jugend war dort versammelt, um wie immer mit ihren heißen Jubelrufen dem Führer den ersten Gruß zu entbieten.

22.40 Uhr zeigte die Bahnhofseuhr, da brausle der erste Sonberzug in die weite, festlich geschmückte Halle. Jeder der Begleiter des Führers, die den Zug verließen, wurde von den Hütler-Jungen mit lautem Heil empfangen. Inzwischen war auch Generalfeldmarschall Hermann Göring eingetroffen. Er wartete auf dem Bahnsiepl, um sogleich, wenn der Führer seinen Wagen verließ, ihm einen herzlichsten Willkommensgruß zu überbringen.

Wenige Meter vor ihm standen die Ehrengäste, die Reichsminister und die Reichsleiter aus der einen Seite, die italienischen Ehrengäste aus der anderen, und zwar die Reichshauptstadt versieh, um die Fahrt in das herrliche Italien anzutreten. Da stand der italienische Geschäftsträger Magistrati, der italienische Konsul, der Präsesgruppenleiter des italienischen Fascio, und schloß sich an die fremden Diplomaten, die ihre Staaten in Berlin vertreten. Auch die Führer der Partei waren anwesend, Vertreter von Kunst und Wissenschaft, unter ihnen auch Benno von Brenti, der Reichsbahnpräsident, dem der Lehrter Bahnhof und die Reichshauptstadt ihr Festkleid darboten.

22.45. Hruske rauschen auf, und majestätisch schreit
 sich die riesige Majestät des Sonderzuges in die Halle.
 Während der Einfahrt der HZ, strömen, läuft der Son-
 derzug des Führers mit vergoldetem Gleichlauf über und
 über betränkt, in die Halle. Die Zehntausende rufen dem
 Führer ein donnerndes Heil entgegen. Adolf Hitler ver-
 läßt seinen Wagen. Als erster begrüßt ihn Generalfel-
 marschall Göring mit Handshake. Der Führer grüßt dann
 alle die anwesenden Gäste und geht unter brandendem
 Jubel der Menge den Bahnsteig hinunter.

Immer wieder brausen dem Führer die Heilrufe der begeisterten Volksmassen entgegen. Sprechchöre rufen: „Wir wollen unseren Führer leben!“ Viele Minuten vergehen, bis endlich Generalfeldmarschall Göring das Wort nehmen kann zu seinem Willkommensgruß an den Führer.

Mein Führer!

Als heute morgen Ihr Zug die Grenze passierte, da strömte ein unbeschreibliches Glücksgefühl durch unser Volk. Der Führer war heimgekehrt ins Reich! Von den Häusern und den Bergpfaden Tirols, von den Städten und Dörfern Bayerns, den Bahnhöfen Thüringens und Preussens, überall hallte Ihnen dieser Jubel entgegen, eine einzige Manifestation der Begeisterung, der Treue und der Liebe zu Ihnen.

Jetzt erwartet Sie die Reichshauptstadt, und in dieser Hauptstadt brandet noch einmal dieses Gefühlsunfangbarer Liebe zu Ihnen empor. Das Volk hat mit glühendem Herzen verfolgt, wie Sie, mein Führer, in diesen acht Tagen bei dem befreundeten italienischen Volk zu Gast waren. Das deutsche Volk empfand die Ehre, die Ihnen zuteil wurden, als eigene. Mit unigem Dankgefühl haben wir von der großherzigen Gastfreundschaft gehört, die der Kaiser und königlichen Ihnen zuteil werden ließ. Mit Stolz und Begeisterung haben wir die gewaltigen Taten des Duce und seines Volkes miterlebt. Vor allem aber, mein Führer, haben die Herzen hier höher geschlagen, als Sie und der Duce in Worten die gegenseitige Freundschaft besiegelt. Es ist kein Zufall, daß dieses Jahrhundert und diese Generation zwei solche gewaltige Staatsmänner erwachsen ließen.

Und es ist auch kein Zufall, sondern die Fügung des Allmächtigen, daß diese beiden überragend großen Staatsmänner sich in gemeinsamer Freundschaft gefunden haben.

Die Freundschaft beider Führer ist auch die Freundschaft der Völker. Wenn Sie, mein Führer, ewigen Frieden zwischen beiden Staaten verheißten und der Duce es bestätigte, dann soll auch die Freundschaft beider Völker ewig sein.

Und nun, mein Führer, danken wir Gott, daß Sie wohlbehalten zu uns zurückgekehrt sind. Wir begrüßen Sie mit unserem Schlacht- und Siegesruf: Unser geliebter Führer! Sieg-Heil!

Unter den Klängen der transparen der Hilder-Jugend
verließ der Führer, geleitet von Generalfeldmarschall
Göring, die Bahnhofshalle, um die Front der dort auf-
gestellten Ehrenformationen abzusprechen. Zunächst
schritt der Führer die Front der italienischen Faschisten
und der Walla ab. Sodann begab er sich unter den Hän-
den des Deutschlanddeutsches zu der Ehrenkompanie des
Heeres, des von der Luftwaffe gestellt war, und weiter zu
der Leibkompanie Adolf Hitler, zur Ehrenkompanie des
Polizei und zu der SA-Standarte Feldherrnhalle.

In dem Augenblicke, als der Führer den Bahnhof verließ, schoßen Leuchtsignale schweren Schallkörnern aus dem Nachthimmel empor und erschütterten in immer rascherer Folge die Luft. Hundert Scheinwerfer eines Flakregiments traten in Thätigkeit, und ihre Lichtbündel löbten sich über der Siegesgasse zu einem gewaltigen Lichtdom. Die Speere erfrorhen in vollem Licht. Donnernd freisten Flugzeuge über dem letzten Bahnhof und entboten so dem Führer den Gruß der deutschen Wehrmacht. Im beglückenden Feuerwall tauchten der Berliner Dom, die Heilmigskirche und der Turm des Rathhauses aus der Nacht empor.

Gefolgt von einer Straßradschützenkompanie trat
sodann der Führer seine Triumphfahrt durch die
Reichshauptstadt an.

Das Feuerwerk im Tiergarten läßt seine Strahlen gen Himmel flammen und sein Donnern herüberdrönen. Das Bild wird immer feistlicher. Unter den Klängen der Vabenweiler Märsche vollzieht sich die Abschied der Wagenkolonne. Dazwischen mischen sich die Jubelrufe der Menschenmassen, die jedes freie Plätzchen rings um den Bahnhof besetzt halten. Die Salutärschiffe trocknen, und immer wieder fragen die Raketen, erglöhzt sich ihr strahlendes Licht über den weiten Platz und spiegeln im Wasser der Elbe.

Im Tiergarten das gleiche Bild: Lichtfluten auf Scheinverjern und von den Fäden durchbrochen das frische Grün der Bäume. Magisches Rot erbebt die Straße und gibt dem ganzen Bild eine eigenartige und reizvolle Färbung. Die Straßen sind zum Festplatz geworden. Die Menschen aber sind von einem wahren Vegetationsstauumel erfaßt. Wo der Wagen des Führers aufbraucht, da pflanzt sich eine Welle des Jubels und der Heilrufe fort und läuft vor ihm her. Prachvoll ist das Bild auf der Feststätte der Ost-West-Ausstellung. Ganz langsam schiebt sich die Wagenkolonne heran, dann in prachtvoller Ausrichtung die Radkutschen auf ihren Motorrädern.

Am Vindener Tor ergießen sich die weißen Bichteln der Wasserfälle des Feuerwerkes von den Häuserfronten rechts und links. In alten Schießtürmen und Thürungen flammte das Feuerwerk auf, praffeln, knattern und donnern die Raketenstücke in den nächtlichen Himmel. Ein wunderbares Erlebnis ist die Fahrt durch das Vindener Tor. Weit tut sich die breite Straße unter den Linden auf. Weiß leuchtende Lichtfontänen ergießen sich am Pariser Fild über die Menge. Die Scheinwerfer strahlen die Aufbauten der Feststraße an, und die goldenen Hebezeichen auf den weißen Blyonen schimmern auf. Dazwischen leuchtet das bunte Torbild der Plagen, die von alten Häuserfronten in verschönerter Weise heraustritten.

Langsam, ganz langsam fährt der Wagen durch das wogende Menschenpalis, begleitet von einer Jubelmusik. Da biegt er ein in die Wilhelmstraße. Von den Dächern werfen Scheinwerfer eine Lichtfülle über das Fahnenmeer und erheben die Nacht. Ein unvergeßliches Bild. Da mischt sich das Ror der Fahnen mit den Goldbrokatbändern und gibt dem Ganzen einen märchenhaften Namen. Der Führer steht im Wagen, grüßt, nach rechts, grüßt nach links, die Hände reden sich ihm entgegen. Strahlend nimmt er den Gruß der Berliner entgegen. Dann biegt der Wagen in den Hof der alten Reichskanzlei. Die Wache tritt ins Gewehr, das Spiel wird gerührt, und während der Führer die Treppen zur alten Reichskanzlei hinaufgeht, biegen Wagen hinter Wagen in den Hof ein. Im hellen Licht der Scheinwerfer sieht die Menge, die hier besonders dicht steht, alle die Männer, die den Führer auf seiner unvergeßlichen Italienreise begleiteten. Inzwischen brausen die Kraftfahrzeuge, die die Wagen des Führers und seiner Getreuen geleiteten, in Richtung der Leipziger Straße davon. Oben stehen die jungen Soldaten, die das Ehrenpalis bilden.

Der Führer auf dem Ballon

Auf dem Wilhelmplatz wiederholt sich nun das erbebenbe Schauspiel, das wir von ähnlichen feierlichen Anlässen kennen. Die Menge eilt ihr Ziel zur Reichstagskuppel hinauf in der Erwartung, daß sich der Führer nun bald auf dem Ballon zeigen wird. Ihre Gesteung wird nicht enttäuscht. Es öffnet sich die Ballonhülle, und heraus tritt der Führer, neben ihm Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels. Nun kennt der Jubel keine Grenzen mehr. Das Menschenmeer auf dem Wilhelmplatz kommt in Bewegung. Sie wünschen, grüßen und pfeifen. Der Führer steigt sich zum Orkan, in dem sich der Taub, die Liebe und die Treue befinden. Hier spricht das Herz der Berliner.

Grandioses Feuerwerk über dem Wilhelmplatz

Die Sprechbühne haben sich schnell gebildet. Sie schieden ihr Sieg-Dell hinauf zum Ballon, von dem der Führer immer wieder grüßt. Da plötzlich legt ein Donner, ein Knallen, ein Dröhnen ein. Ein grandioses Feuerwerk über dem Wilhelmplatz. Die Menschenmenge kennt kein Halten mehr. Leuchtfarben gehen hoch, und ein Meer von Tausenden und aber Tausenden kleiner Laternenfahnen geht auf die Menge nieder. Das gibt ein Drängen, ein Schieben, ein Stößen. Die Sprechbühnen können nicht mehr halten. Schon sind die ersten Berliner dicht am Ballon der Reichstagskuppel, auf dem der Führer mit seinen Begleitern steht. Tausende drängen noch, und nun ist der Wilhelmplatz nur noch ein einziges wogendes Menschenmeer.

Auch als der Führer den Ballon längst wieder verlassen hat, nehmen die Kundgebungen des Jubels und der Freude kein Ende. Ununterbrochen drängen die Massen gegen die Wassertrichter, drängen die Heilige empor, rufen Sprechbühnen nach dem Führer. Die Wassertrichter haben größte Mühe, dem Druck der Massen standzuhalten. Weder als müssen Verstärkungen eingesetzt werden. Singend bittet die Bevölkerung der Reichshauptstadt hinter den Sperrgittern aus. Und bald hört man, wie schon so oft in nationalen Feiertagen das:

Nach Hause, nach Hause,
Nach Hause gehn wir nicht,
Bis daß der Führer spricht,
Nach Hause gehn wir nicht...

Immer lauter werden die Sprechbühnen. Und noch immer hört man das Dröhnen der Völker.

Wir wollen unseren Führer sehen

Die Stimmung ist prachtvoll unter diesen Menschenmassen, die diese Nacht als ihr größtes Fest begeben. Von allen Seiten des weiten Platzes klingen Rieder auf, dann wieder pflanzen sich die Heilrufe von Gruppe zu Gruppe fort, und immer wieder erschallen die Sprechbühnen, die in dem einhelligen Wunsch der Massen gipfeln: „Wir wollen unseren Führer sehen!“

Unendlich ist der Jubel, wenn sich der Führer wieder einmal bewegen läßt, auf dem Ballon zu treten, und sich der Menge zu zeigen. „Siege-Heil, Siegel-Heil, Siegel-Heil!“ Unablässig ertönt dieser Ruf. Aus der Menge reden sich die Hände empor, um den Führer zu grüßen. Es ist nicht in Worte zu fassen, was diese Menschen bewegt, und wie sich diese Freude und Begeisterung äußert. Aber immer neue Massen rücken heran, schieben sich vor, und alle drängen sich noch ein bißchen näher.

Borbeimarsch der Wachkandarte Feldherrnhalle

Immer wieder tritt der Führer auf dem Ballon, an seiner Seite Obergruppenführer Brückner. Im Paradeschritt und unter klingendem Spiel marschieren die SA-Wachkandarte, „Feldherrnhalle“ vorbei, vom Führer und von den Menschen auf den Straßen mit erhobenen Händen begrüßt.

„Gigantisches Gemälde“

Die Welt unter dem Eindruck der triumphalen Heimkehr des Führers.

Die Presse der Welt steht völlig unter dem Eindruck der triumphalen Heimkehr des Führers nach Berlin. Vor

allen voran die italienischen Zeitungen ausführlich über die Auszeichnung der Reichshauptstadt und über den Jubel des deutschen Volkes, wobei sie diese Kundgebungen als ein begeistertes Bekenntnis zum Führer und als Ausdruck der Dankbarkeit und unerschütterlichen Treue des deutschen Volkes würdigen. In diesem Jubel, so betonen die römischen Zeitungen, sei zugleich die Freude über die bergliche Aufnahme des Führers im befreundeten Italien zum Ausdruck gekommen und die lebhafteste und tiefste Zustimmung über die bei dem Völkertreffen eintreffende befreundete deutsch-italienische Solidariät. Die Telegramme des Führers an den König und Kaiser, an Mussolini und an den italienischen Kronprinzen werden in größter Zustimmung veröffentlicht und auch im Weltartikel behandelt.

„Welt Asso“ schreibt, der Ton dieser Telegramme sei so herzlich, der Führer habe so warme Worte der Sympathie gesagt, daß sie den Eindruck der letzten Tage noch verstärkten. Die befreundeten, aber doch die deutsch-italienischen Freundschaft, seine hohe diplomatische Konstitution, sondern ein Liebesbekenntnis, das in den beiden Revolutionen, in der Gemeinschaft der Ideale und den Interessen der beiden Völker wurzelt. Auch „Popolo di Roma“ unterstreicht die außerordentliche Gefühlskraft der Telegramme und sieht eines der wichtigsten Ergebnisse der Bewegung in der Tatsache, daß sich die beiden Völker wissen, daß die Völkervereinigung nicht etwa ein zufälliges Gebilde, sondern eine unerschütterliche geschichtliche Konstitution von Dauer darstelle, die nicht nur das Bestehen, sondern die Zukunft Deutschlands und Italiens, sondern auch Europa ihren Stempel aufzudrücken. Im Gegensatz zu dem bei ähnlichen Anlässen üblichen Lauf der Dinge, wo mit dem Erscheinen der Redezeitung und dem Verschwinden des Flaggenschmucks auch die Erinnerung zu verfließen beginne, werde die Führerreise nach Italien im Herzen der beiden befreundeten Völker weiterleben. Keines der heute in Europa bestehenden Bündnisse beruhe auf einer derartigen Einmütigkeit und Gefühlskraft der Völker. Das hätte auch die ausländische Presse zugeben müssen. Weiterhin habe das Ausland anerkennen müssen, daß das eng-italienische-italienische Liebesbekenntnis niemand bedrohe, sondern vielmehr zur Entspannung der internationalen Lage beitrage. Allerdings seien diejenigen im Irrtum, die annahmen, daß die Asche ausschließlich die deutsche Funktion der legitimen Interessen der beiden Völker habe. Die Asche habe vielmehr auch einen ausgesprochen konstruktiven Charakter, nämlich für die Verbrüderung Europas, die gemeinsame Kultur zu wirken. Die Sicherheit und der europäischen Friede beruhen auf der Gesamtheit der militärischen Macht Italiens und Deutschlands, die durch Zahl, Waffen und Geist wohl inslande seien, jeden Störungsversuch des Friedens, der für Italien wie für Deutschland ein grundlegendes Interesse und ein hohes Ideal darstelle, zu verhindern.

Deutsch-italienischer Friedenspakt

Das radschaltische „Regime Fascista“ in Mailand stellt den feierlichen Empfang Adolf Hitlers in Italien, der alles bisher Dagewesene übertrifft, anderen Empfängen ausländischer Persönlichkeiten, wie etwa dem Besuch Kaiser Wilhelms im Jahre 1903, den Besuch des französischen Staatspräsidenten Pombo 1904 und den des amerikanischen Präsidenten Wilson gegenüber. Keiner dieser Besuche lasse sich mit der Reise des Führers auch nur im entferntesten vergleichen, da die letzten Kundgebungen im Zeichen des militärischen Sieges eines durch einen großen Führer zur Disziplin gebrachten Volkes gehalten hätten. Früher habe man Empfänge von pseudo-patriotischen Vereinigungen durch Flaggenflüge, Zugschleife und hüftlange Uniformen veranstaltet, während dem Führer die kraftvolle Vektorjugend, Marine und Heer und eine prachtvolle Kulisse aus allen Grängen dargebracht hätten. Italien begrüße aus vollem Herzen den deutsch-italienischen Pakt. In den natürlichen nicht das pseudo-lateinische zerförende und demagogische Judentum einbezogen werden könne. Dies hätte auch der Vatikan begreifen müssen, dessen Haltung in der letzten Zeit nicht erklärlich gewesen sei. Was die für beide Völker gemeinsame Frage angeht, so verzeichnet das Blatt, daß der Führer in dieser Hinsicht gar nicht deutlicher habe sein können, seine so überaus aufrichtigen Erklärungen hätten den tiefsten Eindruck gemacht.

Nationaler Festtag

Auf die französischen Pressevertreter in Berlin hat die feierliche Ausgestaltung des Reichs Bahnhofs, der Tiergarten-Allee und des Brandenburger Tor's großen Eindruck gemacht, sowie vor allem der von hundert Scheinwerfern gebildete Strahlendom, unter dem Adolf Hitler, in seinem langsam fahrenden Wagen stehend, in die Reichshauptstadt eingezogen ist. Der Berliner Berichterstatter des „Jour“ schreibt:

„Frau Doktor Martens!“ In freudiger Stille eilt sie auf die Fremde zu. „Oh... das freut mich! Das freut mich! Wie kommen Sie aber hierher? Hat das Amt Sie so freiwillig losgegeben? Und alle die Affen im großen grauen Haus?“

„Ja, Kind, die hab ich daheimgelassen. Auf vier Tage allerdings nur. Aber, bitte, Fräulein Ilse, machen Sie mich mit Ihren Freunden bekannt!“

So erfahren die andern denn endlich, wer dieser seltsame weibliche Dr. Martens ist, und beim Mittagsschmaß kommt auch die eigenartige Geschichte ihrer Bekanntschaft zutage.

„Sie hat mir damals Respekt eingebracht, das kleine Fräulein König“, lächelt die Führerin und winkt ihr mit den Augen über die Brille hinweg zu. „Schleppst mir so mir nichts dir nichts Ihren Findling herbei und läßt sich nicht irre machen. Da hab ich mir gesagt: Hinter ihren jungen Jahren steckt allerhand Kraft! Aber kommen wir gleich auf den Zweck meines Besuches... Sie können sich wohl denken, Ilse, daß ich nicht ganz zufällig hier bin. Eigentlich wäre ich nämlich während meiner vier färglichen Ferientage viel lieber in den Harz gefahren. Doch Ihre tatkräftige Freundin, Fräulein Hammerichmidt, hat es fertiggebracht, mich hierherzuschleppen. Es handelt sich um Ihr Stück, Fräulein Ilse!“

„Was ist damit? Ich konnte in diesen Tagen nichts dafür tun. Aber sofort nach unserer Rückkehr möchte ich die Sache anpacken. Wundmal... spielt das Schicksal doch etwas anders, als man es sich ausrechnet!“

„Ja, Spät!“

„Wie? Warum ist's zu spät? Ich denke nicht daran, etwa den Plan fallen zu lassen!“

„Feuertopf!“ lächelt Dr. Martens. „Wer spricht denn von fallen lassen? Das Stück steht! Ist fertig! Wir warten nur darauf, daß die Dichterin sagt, wann die Ausführung sein soll. Denn wir möchten sie doch schließlich haben!“

Ilse ist vor Überraschung einen Augenblick fassungslos.

„Das Stück ist fertig eingebracht! Mein „Weg in den Morgen“!“

„Natürlich! Was sonst? Doktor Hellmann-Sartirgel hat die Spielleitung, eine ganze Reihe Schauspielervom Städtischen Schauspielhaus tragen die Hauptrollen... der Berliner spielt das Mädchen hervorragend!... der

... der Berliner spielt das Mädchen hervorragend!... der Berliner spielt das Mädchen hervorragend!...

Das „Journal“ schreibt, die Rückkehr des Führers habe sich in der Atmosphäre einer weltweiten Begeisterung abgespielt. Die Zeitungen der Marine und der Luftwaffe hätten den Vorgrund des „Nationalen Gemälses“ über das Leben eines Volkes symbolisiert und die Bedeutung der Reichshauptstadt und die Bedeutung der Reichshauptstadt und die Bedeutung der Reichshauptstadt...

Der „Welt Journal“ bezeichnet den Tag der Heimkehr des Führers als einen nationalen Festtag.

Heinleins wachende Gefolgschaft

Weiterer Abbrüchungsprozess im marxistischen Lager. Die Einigung des Sudeten-Deutschtums mit sich in den letzten Wochen mit elementarsten Mitteln gelangt hat, daß weitere große Fortschritte nicht mehr zu erwarten sind. Die Vertreter der 500 Millionen unzufriedenen Bevölkerung der Völkervereinigung, die aus dem sozialdemokratischen Gefolgschaftsverband ausgetreten, um sich dem nationalen Verband der deutschen Völkervereinigung anzuschließen.

In Wernsdorf sah der Gen. Vorbesitzer des deutschen Reichs die Sudeten-Deutschtums mit sich in den letzten Wochen mit elementarsten Mitteln gelangt hat, daß weitere große Fortschritte nicht mehr zu erwarten sind. Die Vertreter der 500 Millionen unzufriedenen Bevölkerung der Völkervereinigung, die aus dem sozialdemokratischen Gefolgschaftsverband ausgetreten, um sich dem nationalen Verband der deutschen Völkervereinigung anzuschließen.

Bekenntnis zur Volksgemeinschaft

Auf einer Konferenz der deutschen Priester des bayerischen Bistums wurde einstimmig eine Erklärung abgegeben, in der sich die verarmten deutschen Priester weniger begeistert als alle anderen Stände und Berufsstände des deutschen Volkes zur großen deutschen Volksgemeinschaft bekennen und allen Volksgemeinschaften empfehlen. Gleichzeitig gliedert sich die amnestierten Priester geschlossen der „Sudetendeutschen Volksgemeinschaft“ ein.

Regelung der Rundfunkordnung

Tagung des Ausschusses für Rundfunk. Der Ausschuss für Rundfunk in der Akademie für Deutsches Recht hielt in Berlin eine Arbeitsagung ab, in der die Probleme der Rundfunkordnung zur Erörterung standen. In zahlreichen Referaten wurde die nationale und internationale Regelung der Rundfunkordnungen behandelt. Sämtliche Vorträge stellten dabei fest, daß der Rundfunk heute als Gut der Allgemeinheit zu betrachten sei und Störungen des Rundfunkempfangs als Verletzungen der Volksgemeinschaft aufgeführt werden müßten. Folgerung wurde zum Ausdruck gebracht, die Rundfunkempfangsrechte heute nicht mehr als eine Ausübungsberechtigung zwischen Einzelpersonen — dem Verhältnis des Störers zum Gestörten — betrachtet werden, sondern müsse als eine Angelegenheit des Staates zur Sicherstellung eines einwandfreien Rundfunkempfangs ihre Behandlung erfahren.

Einzelmaktionen in Spanien

wegen des aufgeweckten Gefühls.

Nach dem nationalen spanischen Heeresbericht war wegen des aufgeweckten Zustandes des Landes nicht möglich, größere gemeinsame Operationen durchzuführen. In Einzelaktionen haben die nationalen Truppen in Estellungen ausgerückt und vorverlegt. Im Nordosten von Alaga wurde die Diktatur Montoro de Mesquita befehligt. Der an der Küste bei Alcala de Hísperez operierende Flügel drang ebenfalls weiter vor. An der Asturien-Front versuchten die Bolschewiken im Vorwärtsschritt bei Lavors einen Gegenangriff, der ohne Erfolg abgewiesen wurde.

„Chor“ — sie weist auf Eva Hammerichmidt — „ist von dieser jungen Dame und ihren Kameradinnen betreut worden. Sie brauchen nur noch zu kommen.“

„Wirklich?“ jauchzt Ilse. „Das hab ich alles ohne meine Hilfe fertiggebracht? So ganz aus euch heraus?“

„Meinst du, wir wären zu dumm?“ brummt Eva gekränkt, aber sie kann fast nicht ausreden, denn Ilse hat sie im Handumdrehen bei den Schultern gepackt, reißt sie hoch von ihrem Stuhl und wirbelt sie durch das Zimmer, immer rundum.

„Vollkommen verrückt!“ höhnt das mollige Mädchen, als es endlich auf seinen Stuhl zurückfällt. Ilse aber möchte am liebsten ihre Koffer packen und auf der Stelle losfahren.

„Es wird etwas! Denkt nur, Kinder, wenn die Eade halbwegs einschläft, können wir vielleicht das Grundstück für unser Haus der Kameradchaft kaufen!“

„Mach überflüssig!“ meint Eva. „Vater hat mir geraten, daß bei ihm ein Notariatsakt vorliegt, der dir ein Grundstück mit Gebäude für diesen Zweck zur Verfügung stellt. Ich hab mir die Kiste mal angesehen, ist 'ne alte stillgelegte Zigarettenfabrik. Tadellos! Brauchst nur ausgebaut zu werden!“

„Ach nein! Jetzt schwindelt du aber! Wer sollte denn das sein? Es weiß doch gar keiner davon?“

Ilse blickt zweifelnd im Kreise umher, als suche sie bei irgend jemand Hilfe. Aber Mella und Krusmarz gucken die Mädeln, van Grooten schaut gänzlich unfestgelegt drein, und Dr. Martens nickt bestätigend.

„Nun weiß ich nicht mehr aus noch ein!“ klagt Ilse ratlos. Die Aufführung... fertig! Ein Grundstück... vorhanden! Ein Gebäude... durch Zauberei herbeigezaubert! Bin ich verrückt? Träume ich? Ach, liebe gute Eva, schwindelt du mich jetzt nicht gewaltig an?“

„Über keine Ahnung!“ gibt Eva ärgerlich zur Antwort. „Meine Wahrheit! Ich weiß es ganz offiziell von meinem Vater! Der hat es gesagt, also stimmt's! Du schwindelt nicht, auch nicht in Spä! Der hat überhaupt keinen Humor. Und die Wige muß man ihm erklären, damit er weiß, wo er landen soll. Also, Kind, das ist es, wie von Mins wegen. Mit Postzustellungsanfrage. Ist 'ne Bank, hat er beiläufig mal geäußert, die das Ganze mal sehr preiswert übernehmen mußte, als die Darré pleite gieng.“

(Fortsetzung folgt.)

Die drei Königstöchter

Roman von Kurt Riemann

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(63. Fortsetzung.)

„Es ist Besuch für Sie da, Fräulein König!“ empfängt sie die Wirtin mit wichtiger Miene. „Die Damen warten drinne!“

„Besuch? Damen? Die wollen wohl zu meiner Schwester! Ich wüßte jedenfalls nicht, wer etwas von mir wollte!“

„Aber ich, du Fahrenschlichtling!“ ertönt da eine dunkle Stimme aus dem Halbdunkel, und in der Tür steht Eva Hammerichmidt, rundlich, gesund und strahlend wie immer. „Das laß ich mir gefallen! Drei Wochen Sonderurlaub über die Ferien hinaus und dann hier an der See herumtreiben! Indessen wird daheim... na, du wirst überhaupt noch dein Mäulchen aufreißt! Wädel, wenn du ahntest! Aber da sind ja noch... Tag, Fräulein Mella! Prädigt ichen Sie aus! Wie freu ich mich Ihnen!... Hallo! Das ist doch der Herr mit der gelben Barbel! Der Banddirektor! Bitte, schimpfen Sie nicht, ich meine das nicht! So! Hab das spize Mäulchen nun mal leidet von meinem Vater. Er ist Rechtsanwalt und von Berufs wegen gefällig. Sie sind inzwischen sehr krank gewesen...? Ja, Ilse hat mir alles geschrieben...! Und da ist auch Herr von Krusmarz! Sie sind mit Fräulein Mella verlobt, hat mir Ilse geschrieben. Herzliche Glückwünsche! Ja, was denn? Stimmt das etwa nicht? Ilse! Du lieber Himmel! Herr von Krusmarz wird ganz schamrot! Das ist wohl noch ein süßes Geheimnis! Und ich Trampel... o Fräulein Mella, Sie werden mich nicht zerreißten, nein...?“

„Nun aber mach ins Haus!“ Mit festem Griff hat Krusmarz die Redefreudige gepackt und ins Wohnzimmer geschoben.

Da erwartet die Gäste allerdings eine besondere Überraschung. Eine energische Dame, die vierzig, nein, man kennt sie nicht. Nur Ilse weiß Bescheid,

[illegible]

zu sagen ist und in den Wüsten in fleischer
 nicht blanchen, wissend, daß dieser Quell unseres
 ewigen Lichts, solange das Mutterthier schläft, ja,
 so lange Mutter bleibt über ihren Tod hinaus in
 der Wüste. So ist der Muttertag, ein Sonntag
 der Seele und unserer Seele malensich, übermüht
 und der Mutterliebe. So wollen wir
 Wüsten und nicht nur bei der eigenen Mutter wollen
 Gedanken nicht nur bei der Mutter unserer Kinder, sondern
 diesen diesen Tag auch in die Gemeinschaft einpor-
 tieren der Mutter unserer Völkern, denken, deren
 diese Opfer, deren ewig blühende Liebe bei
 selber des Lebens unserer Nation ist.
 und Kind. Diese Worte gehören zusammen.
 es nicht ohne das andere. Diese Worte um-
 das höchste Menschenskind, nicht nur für die
 selbst, sondern auch für den Mann. Der Mann
 die Weltliche Schwärmen und sie auf Händen tra-
 Mutter seiner Kinder oder bricht er heilig, so
 seine eigene Mutter heilig ist. Und solange wir
 er heilig sprechen, bleibt die Seele unseres Volkes
 er ist das Leben unseres Volkes sichern. So sei
 der Tag des Dankes und der Ehrfurcht vor
 dem.

Silberhochzeit feierten am Dienstag die Eheleute
Hilfenkamp u. d. Frau Elise geb. Groh. In bester
Gelage das Jubelpaar diesen Tag. Den vielen
Glückwünschen schließen wir uns mit besten
wärmsten Wohlergehen an.

Spannenberger Lichtspiele bringen zum
in ihrer Vorführungen den Film „Der letzte
Pieler entzündete den Film spielt um die 3. It de
Büchereien und hat eine fessende Handlung.
reichen sich jedoch Liebden ein, die ein film-
schiff schaffen. Aber auch Schattten fallen in
eine russische Handlung, die aber vom Zauber
Frauen wieder vertrieben werden. In dem
pion Camilla Horn—Joan Petrovich eitenen
charakterdarst. l. r vom Format. Aber noch eine
It, die der Welt Bielei gesagt hat, sehen wir
mal wieder — Adele Sandrod. Als Hitein-
schen können wir uns schon vorstellen, wie sie
erlebenden Stimme dazwischen fährt. — Es
al ein Film, der die 3. It der russischen Kaga-
form charakterisiert und sicher wird auch hier
r seine Freude an diesem Spiel haben. Im
died noch ein gutes Programm gezeigt.

Wird das Wetter? Die auf der Rückseite
des Briefes nicht öfFnende Kautschukbrille
ist ein Zeichen, dass die Temperatur in
der Kiste der Postdrucke. Durch
den hohen Druck der Mitte Europa
ist die Luft auf dem Atlantik erneut auf, was
bereits starke Bewölkung und leichte
Regen hat. Für unseren Bezirk ist dies jedoch
keine Bedeutung. Am heutigen Donnerstag
ist, noch trocken, weitere Erwärmung, kein
Nebel im U. D. später um Südwest schwach
— Ausblick für Freitag: Bei Süd bis
Wind zunehmende Bewölkung, leicht un-
ter mehr niederschlagsfrei.

Neuen Vergehens nach § 175 des StrGB.
das Schöffengericht den 28jährigen Paul Rieß
auf der Unternehmung der erlittenen Unter-
suchung 10 Monaten Gefängnis; sowie den 21
Johann Ulmar, zuletzt in Wismar, zu 9
Monaten. Auch dem letzteren wurde die Unter-
suchungsbefugnis verweigert.

Ein tolles Betrugsmanöver unternahm Jude Manfred Levy aus Hersfeld. Er seiner Auswanderung nach Südamerika sein Hab und Gut einschleichen und versuchte eine vollständige Fabrikanlage mit allen vie Grenze zu schmuggeln. Die Aufmerk- stellen ließ sein Unternehmen scheitern.

Händen. In der Mühlenstraße brach ein Feuer aus, das sich zu einer Gefahr für die engbesiedelte Gasse hatte. Der Brand ist, wie so oft, mit Streichhölzern entstanden. Aber während die Kinder im Alter bis zu 12 Jahren sind, verhand zu Brandstiftern werden waren es tüchtige Lehrlinge einer Polsterwerkstatt. Diese hatten zeigen wollen, wie man Streichhölzer geschicklich anzünden kann, nämlich am Finger. Dabei der Finger verbrannt und das Streichholz fortgeworfen. Es fiel in ein Sackel und im Augenblick stand das leicht entzündbare Haus in Flammen.

8. Der „Rhönbuffard II-11-27“ von der Dörnberg bei Rassel, der von dem Segel befeuert wurde, landete nach einer zurückgelegten Strecke von 86 Kilometern Dienstagmorgen in der Gegend von Rassel. Das ganze Dorf, besonders die

Jugend, nahm an dem seltenen Ereignis lebhaften Theil. Am Abend wurde die Maschine von der Fliegerschule Döberitz wieder abgeschlossen.

Sicherthausen. An einer unübersehblichen Straßen-
kurve stießen am 2ten d. M. zwei Personentransportwagen dadurch
zusammen, daß einer derselben die Kurve abgesehen
versuchte. Der Führer des Wagens, der die richtige Fahr-
bahn eingehalten hatte — ein vom Handwerkerzweig in
Frankfurt kommender Fleischermeister aus Wilgenhausen —
trug eine tiefe Schnittwunde am Halse davon und mußte
in die Klinik gebracht werden. Die übrigen Insassen beider
Wagen erlitten leichter Verletzungen, die schwer Beschädigten
Bühnenwagen mußten abgeliepert werden.

Neubringhausen. Ein junger Mann machte mit seinem neuen Motorrad eine Ausfahrt. In einer Kurve kurz vor dem Ort prallte er mit der Frontseite des Rades gegen einen Kilometerstein. Der Fahrer stürzte und mußte mit einigen Verletzungen in das Wübinger Krankenhaus gebracht werden.

Zürcherden. Ein 28-jähriger Steinarbeiter, der mit dem Brecheisen arbeitete, stürzte, als ihm das Eisen am Gestein abrutschte, 1,50 Meter tief ab. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde ins Rösseler Stadtkrankenhaus geschafft.

Dombressen. Ein 18-jähriger Steinbrucharbeiter zog sich bei der Arbeit so erhebliche Verletzungen des Armes und des Ellenbogens zu, daß er nach Rassel ins Stadtkrankenhaus überwiesen werden mußte.

Warburg. Einem Kranken aus der Seilschaft gelang es, zu entweichen, ohne daß sein Verschwinden gleich bemerkt wurde. Als die Wärter nach einiger Zeit nach dem Kranken suchten und dieselbe bemerkte, daß er verfolgt wurde, sprang er in die Lahn und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Es handelt sich um einen Mann, der im Anfang der dreißiger Jahre lebte.

Marburg. Eine Tat edelster Kameradschaft erfüllte der Pioniersturm 3/11 an den letzten zwei Sonntagen in dem Reiskort Mardorf. Um einem dortigen SA Kameraden, einem Vater von acht Kindern, zu seinem so sehr begehrt gewöhnlichen Stieblingshaus zu verhelfen, verbrachten die Männer des Pioniersturmes 3/11 ihre Sonntage damit, wie das Haus die Steine zu brechen, anzufahren und auszuschieben. Die SA-Frauenkraft hatte sich übernommen, für das leibliche Wohl der Männer zu sorgen. Nach etlicher Arbeit holte am Abend ein Omnibus die fleißigen Kameraden wieder in ihre Heimatsstadt.

Friedberg. Unter dem Verdacht der Rassenchande und des Sittlichkeitsverbrechens, beangogen an einem minderjährigen Mädchen, wurde der 71jährige Jude Simon Friedemann aus Rodheim v. d. G. verhaftet.

Die Glasbläser kommen wieder. Der Reichschmelzer der NSDA, hat mit Zustimmung des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern die Veranstaltung einer Los- und Preisverlosung für das Gebiet des ganzen Deutschen Reiches zur Gewinnung von Mitteln für die Arbeitsbeschaffung der NSDA, genehmigt. Die Gesamtgewinnsumme beträgt 3.600.000 RM. Es gelangen 3.135.000 Gewinne und 335.000 RM. zur Verteilung. Die Ziehung der Prämien findet am 1. August 1938 in München statt.

Sechs Verletzte bei Explosionsunglück. In einer Münchener Herdfabrik entstand eine Explosion, durch die sechs Arbeiter verletzt wurden. Es handelt sich durchweg um Verbrennungen leichter Art. Das Unglück soll auf die Explosion eines Arbidessels zurückzuführen sein.

Die Sprache nach 15 Jahren wiedergefunden. In Meisen Weiskalen) war eine Frau vor 15 Jahren gelähmt worden und hatte dabei ihre Sprache verloren. Als sie nun am Ufer der rechten Bäche spülte, bekam sie das Uebergewicht, fiel in den Fluß und konnte sich nur unter größter Kraftanstrengung und vielen Hilferufen retten. Sie hatte durch die übermäßige Kraft-

In Frankfurt verschwinden täglich 400 Hunde. Nach einer Mitteilung des Pariser Tierhundvereins verschwinden in Frankfurt täglich rund 400 Hunde. Die wertvollen Tiere werden vielfach über die Grenzen geschmuggelt, während die übrigen zu jedem annehmbaren Preis verkauft werden und manchmal zu ihrem alten Herrn zurückkommen. Stadtbefürworter verkauft seine Stadt. Der englische Graf von

vermuthet kann sich rühmen, noch im 20. Jahrhundert der Väter einer ganzen Stadt zu sein, mit ihrem ganzen Grund und Boden und allen ihren Häusern! Die Stadt Loughrea ist ein stolzer Besitz. Nun haben aber die Bürger sich mit ihrem Irrthum geeinigt. Sie haben ihm die Stadt abgekauft. Selbstverständlich kann der Kaufpreis nicht auf einmal bezahlt werden. Die Stadt wird sich also in Raten abblottern.

Eine hoffnungsvolle Tochter. Als ein Eingeborener der afrikanischen Stadt Vatersia sich zum Kirchenbesuch anziehen wollte, fand er in seinem Kleiderkasten statt seiner guten Kleider nur den Pfandschein dafür. Seine 23jährige Tochter hatte die Hefe ins Pfandhaus getragen, um ins Kino gehen zu können.

Englische Flieger beteiligten sich an deutscher Kanga-Parat-Expedition. Der Leiter der deutschen Kanga-Parat-Expedition, Dr. Bauer, hat Simla verlassen, um sich über Rawagdi nach Gilgit zu begeben. Der Expedition haben sich jetzt zwei englische Fliegeroffiziere angeschlossen, von denen einer ein erfahrener Bergflieger ist.

Drei Flugzeugunglücke in England. Die englische Luft-
 flotte hatte einen ihrer schwärzesten Tage zu verzeichnen. Nicht
 weniger als sieben Flieger, darunter fünf Offiziere, verloren
 drei Abstürzer ihr Leben. In Huntingdonshire stürzten
 verhältniß einer Stunde ein Schulflugzeug und einer der neue-

Wienheim-Bomber ab, der sofort in Flammen aufging. Das dritte Unglück ereignete sich in der Nähe des Flugplatzes Welford in Lincolnshire. Die britische Luftwaffe hat damit insgesamt 44 Abstürzen im Jahre 1938 75 Mann verloren.

Zum amerikanischen Frühstück grüne Eier. Das Neueste dem Frühstückstisch der New-Yorker Gesellschaft sind — die Eier: also nicht mehr Eigelb, sondern Eigrün. Ein Amerikaner hat ein Verfahren entdeckt, durch das das Eigelb geschlossenen Ei grün gefärbt werden kann.

Ein goldener Kinderwagen wartet. Der Maharadscha von
Mysur (Indien) hat für sein in einigen Monaten erwartetes
Enkelkind einen Kinderwagen aus reinem Gold anfer-
tigen lassen. Selbst die Räder sind, abgesehen von den
Achsen, verfertigt worden.

1519 Elefanten in einem Jahr geschossen. In dem östlichen Bezirk von Uganda wurden, laut einer amtlichen Statistik, im vorigen Jahr 1519 Elefanten abgeschossen. Schullamerad erzieht Mithskülerin. Ein sechsjähriges Mädchen wurde in Plymouth (Pennsylvanien) während der Stunde das Opfer einer Meibserknoche. Ein aleichnatris

der wachsenden Stadt hatte in der Nähe der Schule einen Friedhof gefunden, mit dem er während des Unterrichts spielte.

Tosio sank immer tiefer. Die Stadt Tosio sank jährlich 6 Zentimeter in die Tiefe. Seit dem großen Erdbeben des Jahres 1923 ist sie schon 97 Zentimeter tiefer gesunken — so wurde auf der Jahresversammlung der japanischen Architektenversammlung festgestellt.

Lord Gallsag erklartet in Bezug das englisch-italienische Abkommen.

[illegible]

In der öffentlichen Sitzung gab der englische Außenminister Lord Palmer eine Erklärung ab, in der er die Bedeutung des englisch-französischen Abkommens für den allgemeinen Frieden und die Freiheit der Welt hervorhob. Er sagte, die Völker, daß viele große Länder sich auf der Grundlage der Vernunft und des guten Willens verständlich konnten, sei dazu angelegentlich, ausfindig zu machen, das allgemeine Sicherheitsgefühl einzurichten. Das Abkommen sei somit ein Beitrag zum allgemeinen Frieden, und er hoffte, daß von der französischen Regierung und den Mitgliedern der Konferenz, die die Angelegenheiten von England, daß England sei besonders eines Verdankens zu Frankreich nicht als effluvis betrachte.

Stalin macht in Reuten vom Okeanflüßender den Prosch.
In der Nacht zum Dienstag sehte der Antifolgerflüßender.
Wiederum seine Arbeit fort. Trotz der ununterbrochenen Ver-
änderung der stärksten Substitution, die Zensuren zu fördern.
leben diese doch gut verständlich. Die Aufgabe machte die
unbekannte Mitteilung, daß „eine Gruppe unserer stabi-
len Arbeiter, die sich in der Lage befinden, die Arbeit zu er-
leichtern.“ Weiter hieß es sodann, daß Stalin dem „Hraben der
Befreiung“ den Prosch machen wolle. Damit treibe Stalin
herb ein höchst gefährliches Spiel. Der Befreiungsverband
werde jedenfalls die Seilgänger auch in der Not nicht verlassen
und sich in der Lage befinden, die Arbeit zu erleichtern. Ob-
wohl die Arbeiter in der Lage sind, die Arbeit zu erleichtern,
schwir treiben und die anderen Kameraden nicht
Trennen. Der Sender werde auch die Anbringung Stalin ins
Schloß fortsetzen. Schließlich erklärte die Anlage, sie spreche
im Namen der „Leninischen revolutionären Partei“.

10 000 Morgen Heide und Wald vernichtet, im Eiliger Moor bei Lingen (Niederlande) brach ein großer Feindebrand aus, der, begünstigt durch den herrschenden Wind, solche Ausmaße annahm, daß die bereits am Brandherd stehende Feuerwehre aus Emsbüren nicht mehr des Feuers Herr zu werden vermochte. Tausende von Morgen Heide und kleinerer Waldbestände wurden ein Raub der Flammen. Da ringende Gefahr bestand, daß auch die riesigen urwäldigen Waldbestände bei Meppen in Mitleidenschaft gezogen würden, alarmirte man das Militär der Garnison Lingen. Nach 2 Stunden war das Feuer so gut wie gelöscht. 10 000 Morgen Heide und kleinere Waldbestände fielen demnach dem Feuer zum Opfer.

In der Nähe von Valenciennes sind in den letzten Jahren verschiedene geheimnißvolle Waldbrände ausgebrochen. Ein Brand zerstörte in kurzer Zeit 100 Hektar Pinien-Wald. Die Entdeckung verschiedener Brandherde weist darauf hin, daß es sich um böswillige Brandstiftungen handelt.

Blutige Opfer, ein Opfer der Flamme.
In der Kirche des litauischen Erzbischofs Polangen
nach ein Brand aus, der sich bei starkem Winde sehr rasch
ausbreitete. In kurzer Zeit stand ein ganzer Straßenzug
in Flammen. Innerhalb weniger Stunden waren bereits
die Post, die Kirche und gegen 40 Gebäude eingeschifft. Die
Küchenöfen aus Nessel und den Nachbarnorten standen den
Brand nachfolgend gegenüber. Sie verbrannten lediglich, den
Brand einzuwänden, da die Gefahr bestand, daß der ganze
ort von dem Feuer erfaßt wurde.
Polangen ist der größte litauische Kurort, in dem in den
Sommermonaten 30 000 bis 40 000 Badegäste weilen. Auch
der litauische Staatspräsident pflegte seinen Sommerurlaub
ort zu verbringen.

Nach einer späteren Meldung sind drei Viertel des Ortes
b ein großer Teil der Sommerhäuser eingeeichert worden.
e Titauische Telegraphen-Agentur meldet über das Feuer
ter anderem:

Dem Feuer ist ein großer Teil des Ortes zum Opfer ge-
 gen, 120 Wohnhäuser, die Post, das Gymnasium, die Pfarrei,
 nige Volksschulen und die meisten Läden sind vernichtet. Das
 war nur durch einen Schornsteinbrand in der Pfarrei en-
 standen. 1500 Personen sind obdachlos geworden.

Handball.

Gschwege—Spangenberg 17:4 (7:1).

Zu einem Freundschaftsspiel in Schwwege am letzten Sonntag trat Spangenberg mit erschöpfteſtärkter Mannſchaft an. Dies machte ſich während des ganzen Spielverlaufs ſtark bemerkbar. Selbst die größte Aufopferung unſerer Jungen konnte die Niederlage nicht aufhalten. Ihre ſchönen Vorſtöße wurden von den Schlußleuten der Schweger immer wieder zurückgeſchlagen, während die Vorſchüſen der Blugmannſchaft günſtigere Viſten fanden. Zu allem Bch mußte Spangenberg, ſ Mittelſtürmer nach etwa zehn Minuten Spielzeit wegen Verlegung vorübergehend ausſcheiden und erreichte auch beim Wiedereintritt ſeine alte Form nicht. Das hohe Lorergebiſs iſt vor allem darauf zurückzuführen, daß Spangenberg viel zu eng und ſoſt nur auf Witte ſpielte. Die Folge war, daß ſich ihre Angriffe meiſtens totſchlugen. Hinzu kam noch, daß ſie kein Glück mit ihren Torwürfen hatten.

Doch auch eine solch hohe Niederlage muß eine Mannschaft, die sich wieder hinaufkämpfen will, in Ehren hinnehmen können und bei gutem Training und etwas Aufsteifen der Eef wird das Rückspiel in Spangenberg vielleicht doch etwas günstiger ausfallen.

